

## Vertrauen

In heutigen Zeiten ist ‚Vertrauen‘ ein Begriff, der vor allem einer Aufmerksamkeit durch seine Negation ausgesetzt ist: Es wuchert das Misstrauen, vor allem gegen alles, was in dem Verdacht steht, politische oder wirtschaftliche Macht zu haben. Es sei dahingestellt, ob ‚Vertrauen‘ überhaupt einer philosophischen Betrachtung zugänglich ist. Ich denke aber, dass Vertrauen und kritisches Denken zumindest einander nicht ausschließen.

Die fundamentale und für jeden Menschen vielleicht wichtigste Ebene des Vertrauens ist jene des primären Weltvertrauens in dem Sinne, wie ein Neugeborenes mit seinem Lächeln der Welt begegnen muss, um jene Reaktion der Welt zu produzieren, die es zum Überleben braucht. ‚Vertrauen‘ in diesem Sinne bedeutet, dass man imstande ist, die Welt überhaupt als seine eigene zu erleben, nicht als ein grundsätzlich feindliches Medium. Wenige persönliche Zustände dürfte schlimmer sein als dieser. Selbst Märtyrer und politisch Verfolgte nehmen ihre körperlichen Qualen letztlich als das geringere Übel hin, solange sie noch Vertrauen in jene Welt haben, für die sie eintreten. Deren tatsächlich misslicher Zustand ist für sie die Ausnahme, die Welt, der sie vertrauen, die Regel. Nur diese unerschütterliche Überzeugung gibt ihnen die Kraft zur todesmutigen Kritik.

Eine Störung des Vertrauens auf dieser Ebene ist schwer zu beheben. Jedenfalls ist sie keinerlei rationalem Argument mehr zugänglich, und dann bewegen wir uns dann tatsächlich nicht mehr auf philosophischer Ebene. Hiervon zu unterscheiden ist das konkrete Vertrauen in die eigene Wahrnehmung oder in die Verlässlichkeit anderer Personen. Sicherlich gibt es viele konkrete Situationen, in denen man sein Vertrauen eher zurückstellen sollte. Aber sogar zu einem Lügner kann man ein vertrauensvolles Verhältnis unterhalten, nämlich genau dann, wenn man das Muster seiner Lügenhaftigkeit kennt. Vertrauen ist also mehr eine Sache der Einstellung zur Welt. Auch Eltern sollten zu ihren Kindern Vertrauen haben, obwohl klar ist, dass Kinder noch in vieler Hinsicht unzuverlässig sind.

In diesem Sinne meine ich, dass wir, bevor wir ganze Regierungen und womöglich die Welt insgesamt kritisieren, noch einmal unser Weltvertrauen überprüfen sollten. Das dürfte zur Verbesserung unserer aller Situation vielleicht mehr beitragen als von vornherein überzeugt zu sein, fundamental betrogen zu werden.

Es ist aus dieser Perspektive folglich ein kategorialer Irrtum, rational-kritisches Verhalten und Vertrauen gegeneinander auszuspielen. *In dubio pro reo*: Zweifel an der Aufrichtigkeit einer Person oder Institution müssen begründbar sein, ansonsten sind sie in jeder Hinsicht schädlich für unser Verhältnis zur Welt. Vertrauen sollte ist nur im Zweifelsfalle begründungsbedürftig, kann aber auch ohne solche Begründung gerechtfertigt sein. Nun ist der zeitgenössische Verschwörungstheoretiker allerdings überzeugt, genau dies zu liefern: Sie oder er präsentieren uns Unmengen an YouTube-Videos, Zeitungsartikeln, historischen Fakten, Statistiken etc., die angeblich alle beweisen, dass unser Vertrauen in die Welt, so wie sie öffentlich dargestellt wird, nicht nur unbegründet, sondern das Ergebnis eines gigantischen Betruges ist. Das ist allerdings kein philosophisches, sondern eher ein psychosoziales Problem. Als Philosoph kann man aber zumindest zeigen, dass es Ebenen der Befindlichkeit gibt, die grundlegender sind als noch so viele Informationen über den Zustand der Welt. Der Existenzialismus ist dieser Art von Wahrheit auf der Spur gewesen; in früheren Epochen Europas waren es die christlichen Mystiker, die hierzu etwas zu sagen hatten.

In diesem Sinne ist Philosophie eher ein Ordnungsruf: Bevor wir streiten und verzweifeln, sollten wir unser Weltverhältnis überprüfen und die Bescheidenheit anmahnen, die jedem ansteht, der sich genötigt sieht, ein Urteil über die Welt insgesamt zu fällen, ihr gar vorzuwerfen, unser Vertrauen in sie sei ungerechtfertigt.